

Lasst uns das Chaos vermessen!

DMOSKAU, im November als „Studio Neue Musik Moskau“, das ebenso starke wie elastische Rückgrat der zeitgenössischen Musik in Russland, hat mit einem Festkonzert im großen Saal des Moskauer Konservatoriums seinen zwanzigsten Geburtstag gefeiert. Russische Erstaufführungen von fünf Komponisten waren zu hören und zu bestaunen: von Beat Furrer, Tristan Murail, Fausto Romitelli, Steve Reich und Wladimir Tarnopolski.

Der Publikumszuspruch war gewaltig, und das Ensemble bewies unter seinem seit zwei Jahrzehnten als Chefdirigent tätigen Igor Dronow, wie sicher und kompetent, wie differenziert und energiegeladen die Moskauer Musiker inzwischen schwierigste Kompositionen wie Furrers „Nuun“ oder Murails „L'esprit des dunes“ interpretieren und den Zuhörern geradezu als Leckerbissen verabreichen. Man darf sagen: Neue Musik in all ihren ästhetischen und technischen Spielarten ist in Russland – zumindest in Moskau – endgültig angekommen.

Das „Studio Neue Musik Moskau“ hat seit seiner Gründung mehr als tausend Ur- und russische Erstaufführungen auf die Konzertpodien gebracht. Im Durchschnitt einmal wöchentlich veranstaltet es im Rachmaninow-Saal des Konservatoriums ein Konzert – bei freiem Eintritt. Dank dieses Stehvermögens sind die Konzerte nicht nur für Musikliebhaber, sondern in letzter Zeit auch für die junge Moskauer Intelligenzia ein Pilgerziel. Das Ensemble spielt vor vollen Sälen.

Das war nicht immer so. Vor zwanzig Jahren, als es von und mit Mstislaw Rostropowitsch als Dirigenten zum Festival nach Evian am Genfer See eingeladen wurde, waren die Moskauer Konzertsäle leer, die Musiker ohne feste Arbeit. Viele Künstler emigrierten. Wer blieb, musste zusehen, wie er die Familie über die Runden brachte und etwas von dem einst glanzvollen Musikleben retten konnte. Doch Krisen bieten auch Aufbruchschancen. Ausgerechnet damals entstanden zwei Ensembles für neue Musik in Moskau: das Moskauer „Ensemble für moderne Musik“ und das „Studio Neue Musik“. Letzteres verstand sich von Anfang an als Fortbildungsprogramm für Absolventen der Instrumentalfächer des Konservatoriums, naturgemäß die besten.

Die Avantgarde hat laufend Töne für die Metropole: Wie das „Studio Neue Musik“ am Moskauer Konservatorium die Stadt belebt.

Es galt von Anfang an, die weitgehend unbekannt russische Avantgarde aufzuarbeiten. So wurde ein Konzertzyklus mit dem Titel „Verspätete Uraufführungen“ mit Musik von Nikolai Roslawez, Yefim Golyshev, Sergej Protopopov und Dmitri Melchik veranstaltet. Vor allem aber entstanden vielfältige Kontakte zu Kollegen und Institutionen in westlichen Ländern. Entscheidend dabei war, dass auch und gerade die neue Musik aus dem Ausland in Moskau aufgeführt wird, um dem russischen Publikum deren Reichtum und Vielfalt nahezubringen.

Die Motoren des Unternehmens, die auch die Qualität und Dramaturgie der Programme gewährleisten, sind der künstlerische Leiter des „Studios“, der Komponist Wladimir Tarnopolski und der Dirigent Dronow. Ihr Motto lautet: „Nur wer selbst überzeugt ist, kann andere überzeugen. Die neue Musik, die wir auswählen, soll die Zuhörer weder abstoßen noch bloß billig unterhalten.“ Jeder Musiker macht Vorschläge und hat Mitspracherecht. Nachdem man in den ersten zehn Jahren noch ohne Honorar arbeitete, wer-

den inzwischen Musiker und Mitarbeiter regulär bezahlt.

Die Bindung an das Konservatorium führte zu Meisterklassen und Workshops mit führenden Komponisten und Interpreten aus Westeuropa, es ergaben sich Austauschprogramme mit Universitäten in Oxford, Cambridge, Harvard und mit dem Internationalen Musikinstitut Darmstadt. Vor allem aber schützte sie das Ensemble vor der Achterbahnfahrt der gesellschaftlichen Entwicklung in Russland und zog ein neues Publikum heran.

Das beim Festkonzert auch ein Stück von Tarnopolski, das 2004 entstandene „Foucaults Pendel“, aufgeführt wurde, kam einer Hommage gleich. Foucault erfand im neunzehnten Jahrhundert eine Pendeluhr, um die Erdumdrehung zu beweisen, und Umberto Eco beschrieb in seinem Roman „Das Foucaultsche Pendel“ die Rotation als Ordnungsfaktor gegen das Chaos. Auch Tarnopolski will mit seiner Musik das anbrandende Chaos wo nicht bändigen so wenigstens vermessen.

Das macht ihn zum Motor, zum Ideenproduzenten und -vermittler, ja zum Herzen seines „Studios“. Ohne ihn, seinen Weitblick, seine Professionalität, böte das zeitgenössische Musikleben in Moskau nicht ein so frisches Bild. Seit fünf Jahren wird das „Studio“ vom Russischen Kulturministerium unterstützt. Der Zustrom junger Musiker und Zuhörer hält an. Das ist eine Facette des modernen Russland, die vielleicht nicht typisch ist, aber dafür umso hoffnungsfroher stimmt. TATJANA REXROTH

Gekaufte Artikel

Skandal um chinesische Zeitung

Die Chefredaktion der Zeitung „Xin Kuai Bao“ (New Express) aus Guangzhou ist ausgewechselt worden, nachdem der Reporter, dessen Freilassung sie auf ihrer Titelseite gefordert hatte, sich in einer vom staatlichen Fernsehen inszenierten Selbstkritik der Bestechlichkeit geziehen hatte (F.A.Z. vom 28. Oktober). Laut einer Mitteilung der „Yangcheng“ Abendnachrichten, der Mutterzeitung des Blatts, wird deren Parteisekretär Liu Hongbing den bisherigen Chefredakteur Li Yihang ersetzen;

auch sein Stellvertreter wurde ausgetauscht. Xin Kuai Bao hatte eine Reihe von kritischen Artikeln über den Maschinenbaukonzern Zoomlion veröffentlicht, die laut der öffentlichen Selbstkritik ihres Autors Chen Yongzhou gekauft worden sein sollen. Die Umstände der Selbstanklage im Fernsehen ohne vorherigen Prozess wurden von einigen Intellektuellen im Internet kritisiert. Nun fordert das unter anderem für Zensur zuständige Staatsamt für Presse, Publikationen, Radio, Film und Fernsehen alle Medien des Landes dazu auf, den Vorfall als Warnung zu verstehen und ihre internen Berichterstattungs- und Redigierregelungen zu verbessern. Si.